

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Soren“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reflektierte 1.20 M. Sonderbeilagen 3 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 298

Dienstag, 13. Juni 1916.

70. Jahrgang.

Vorwärts südwestlich Douaumont

Angriff der Engländer auf unsere Stellungen südöstlich Npern. — Die russische Offensive.

Die amerikanische Präsidentschaftswahl.

Wir stehen in dem Monate, in dem von altersher die Kandidaten für die amerikanische Präsidentschaftswahl von den Nationalkonventionen der beiden großen Parteien aufgestellt, „nominiert“ werden. Die republikanische Partei und die ihr verwandte Gruppe der Progressiven haben in Chicago getagt und ihre Kandidaten bereits aufgestellt: Hughes die erste, Roosevelt die andere. Roosevelt fühlt aber den Vorsprung Hughes und überläßt ihm das Feld. Die Demokraten, die regelmäßig ihren Gewinn den Vortritt lassen, vielleicht aus sehr zureichenden taktischen Gründen, treffen sich zwei Wochen später, diesmal in St. Louis, also in ihrer Hochburg Louisiana.

Der Zeitpunkt der Präsidentschaftswahl ist seit sehr langer Zeit auf den Dienstag der ersten vollen Novemberwoche festgelegt, also diesmal auf den 7. Georg Washington wurde noch im Januar (1789) gewählt und am 30. April in sein Amt eingeführt; jetzt ist der 4. März der Umzugstermin im Weißen Hause. Bekanntlich hat die viermonatige Wartezeit, in der auch noch die alten Kongreßhäuser ohne Rücksicht auf die schon hinter der Tür stehenden Erben ihrer Mandate (alleinmal finden gleichzeitig mit der Präsidentschaftserklärung Gesamt-Erneuerung des Repräsentantenhauses und Neuwahlen für ein Drittel der Senatssitze statt) Tagungen abhalten, zum Ausbruch des Bürgerkrieges wesentlich beigetragen.

Die Präsidentschaftswahl geschieht durch ein indirektes Verfahren. Die Zahl der jedem Bundesstaate zustehenden Wahlmänner („Electoren“) wird alle 10 Jahre nach dem Ergebnisse der Volkszählungen neu festgesetzt. Aber auch die allerkleinsten Staaten wie der Zweig Rhode Island haben Anspruch auf 3 Electoren. New-York, dem größten, stehen gegenwärtig 40 zu (1912 hatte die Verteilung schon nach der Zählung von 1910 stattgefunden). Diese Bevorzugung der allerkleinsten Staaten fällt für das Gesamtergebnis weniger ins Gewicht, als die Bestimmung, daß über die Electoren nach einer Liste abgestimmt wird. Die Demokraten können also, wenn sie in dem großen New-York auch nur um eine Stimme den Republikanern voraus sind, sämtliche 40 Vertreter dieses Staates auf ihrer Seite buchen, und dieser Vorsprung kann durch 2/3 Mehrheiten der Republikaner in ihrer Hochburg Pennsylvania nicht ausgeglichen werden. So erklärt sich, daß schon wiederholt nicht derjenige Präsident geworden ist, der die Mehrheit der Gesamtwählererschaft auf seinen Namen vereinigte hatte. So gelang es z. B. der rücksichtslos ihre verfassungsmäßigen Möglichkeiten auszunutzenden republikanischen Senatsmehrheit (das Repräsentantenhaus war seit 1874 wieder demokratisch), den Demokraten Tilden zu Fall zu bringen, obwohl er 4 285 000 Stimmen gegen 4 034 000 republikanische erzielt hatte. Man mogelte Tilden eben die kleinen Staaten weg!

Die relative Mehrheit der Elektoralstimmen genügt zur Ernennung. Stichwahlen gibt es in Amerika nicht. Daher die ungeheure Gefahr von Zersplitterungen. Nur auf diese Weise ist Wilson das vorige Mal gegen Roosevelt und Taft durchgedrungen, die zusammen 7 604 000 Republikanerstimmen aufbrachten. Wilson ist mit 6 293 000 sogar hinter Bryan's Stimmen bei all seinen 3 Niederlagen zurückgeblieben (6,45, 6,35 und 6,4 Millionen). Zu beachten ist auch, daß 1912 ein sozialistischer Kandidat es zu 901 000 Stimmen gebracht hat; jetzt wollen die Iren für den (bereits aufgestellten) Bewerber dieser Partei stimmen, die bisher immer mit den Demokraten gingen!

Stinkt übrigens infolge starker Zersplitterung auch die Hochstimmenzahl unter ein gewisses Mindestmaß, so geht das Recht, den Präsidenten zu ernennen, auf das Repräsentantenhaus über und zwar das alte, nicht das im November neu zu bildende, dessen Mandat erst vom 4. März an rechnet. Der Fall ist tatsächlich 1825 nach Monroes Amtsantritt eingetreten, als der Sohn des zweiten Unionspräsidenten Adams zur höchsten Würde des Freistaates berufen wurde.

Es mag noch erwähnt sein, daß die Republikanerpartei, die seit 1860 elfmal gesiegt hat und nur dreimal geschlagen ist (abgesehen von der eigentlich nicht geltenden Niederlage Tildens), schon ihren dritten Namen führt. Als Washing-

tons Partei nannten sie sich „Federalisten“ und dann seit Adams II. „Whigs“, wie die alten Liberalen in England. 1856 haben sie sich mit den Sklavereigegnern („Abolitionisten“) und einem abschütternden Bruchteil der nordatlantischen sklavereifeindlichen Demokraten zusammengeschlossen.

Regiert haben die Union in den 128 Jahren von 1789 bis 1917 27 Männer. Daß es nicht 32 sind, liegt einmal an 5 Todesfällen im Amte (darunter 3 durch Mord!), auf der anderen Seite daran, daß 10 je zweimal gewählt sind. (Washington, Jefferson, Madison, Monroe, Jackson, Lincoln, Grant, Cleveland, Mc. Kinley, Roosevelt, letzterer das erste Mal als Vizepräsident).

New-York, 13. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.) Durch Funkpruch eines Privatkorrespondenten des Wolffschen Bureaus. Die von dem Nationalkonvention der Republikaner in Chicago angenommenen Wahl-Erklärungen erklären sich für die Wahrung der Rechte der Amerikaner im In- und Ausland, auf dem Land und zur See. — Dann heißt es weiter: Wir wünschen den Frieden, den Frieden der Gerechtigkeit und des Rechtes, und sind für die Aufrechterhaltung einer geraden, christlichen Neutralität gegenüber den Kriegführenden in dem großen europäischen Kriege. Wir müssen alle unsere Pflichten erfüllen und auf allen unsern Rechten als Neutrale bestehen, ohne Furcht und Parteilichkeit. Wir sind weiter für die friedliche Lösung internationaler Streitigkeiten, und treten für die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts zu diesem Zweck ein. Die Wahlleitfäden der fortschrittlichen Partei Roosevelts enthalten im wesentlichen dieselben Gedanken.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen einen Teil unserer neuen Stellungen auf den Höhen südlich von Npern sind seit heute östliche Angriffe der Engländer im Gange.

Auf dem rechten Maasufer, beiderseits des von der Feste Douaumont nach Südwesten streichenden Rückens, schoben wir unsere Linien weiter vor.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Au der Düna südlich von Dubena zersprengte das Feuer unserer Batterien eine russische Kavalleriebrigade. Nordöstlich von Baranowitschi war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies westlich von Przewloka an der Strypa feindliche Angriffe zurück ab.

Bei Podhajce wurde ein russisches Flugzeug von einem deutschen Flieger im Luftkampf bezwungen; Führer und Beobachter — ein französischer Offizier — wurden gefangen, das Flugzeug ist geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Von der griechischen Front.

Saloniki, 13. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.) Meldung der Agence Haasas. Französische Flugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mehrere Stellungen der Bulgaren, darunter das Fort Rupele.

Luftangriff auf ägyptische Stellungen.

London, 13. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.) Das Kriegsamt gibt bekannt: Feindliche Flugzeuge griffen mit Bomben El Kantara, und mit Maschinengewehren Romani in Ägypten an; sie wurden aber durch unsere Flugzeuge vertrieben. An El Kantara wurde nur geringer Schaden, in Romani keiner angerichtet. An der Ostgrenze des Aeliadistriktes fanden erfolgreiche Vorkosten-Scharmügel statt.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 13. Juni. (Wolff-Tele.)

Meldung des Hauptquartiers: Gestern Vormittag warfen fünf feindliche Flugzeuge ungefähr fünfzig Bomben auf Smyrna ab, die einige Häuser, Frauen und Kinder (vielen und einige Häuser zerstörten).

Von den anderen Fronten liegen keine wichtigen Meldungen vor.

Antonio Salandra.

Antonio Salandra stand in dem Rufe eines nächsteren Realpolitikers und erfahrenen Geschäftsmannes, als er am 21. März 1914 Giolittis Erbe antrat. Am 31. August 1853 in Troia bei Foggia in Apulien geboren, hatte sich Salandra nach kurzer Advokaturtätigkeit als Professor des Verwaltungsrechts an der Universität in Rom einen Namen gemacht; kaum dreißigjährig zog er als Vertreter des apulischen Bezirkes Lucern in die Kammer ein, wo er einem sehr gemäßigten Liberalismus huldigte. Der Sozialpolitiker hand er sehr kühl, wenn nicht unfreundlich gegenüber; auch sprach er sich wohl für die Zivilehe, aber gegen die Zulassung der Ehescheidung und für fakultativen Religionsunterricht in den Staatsschulen aus. Dieser Gesinnung entsprach es denn auch, daß Salandra zuerst in dem rechtsstehenden Kabinette Rudini im Jahre 1891 Aufnahme in die Regierung fand: er wurde Unterhaushaltssekretär der Finanzen. Mit Rudini trat auch er 1892 zurück, wurde aber bereits im nächsten Jahre 1893 als Unterhaushaltssekretär des Schatzamtes in das zweite Ministerium Crispi berufen. Als Crispi nach der schweren Niederlage in Abessinien im März 1896 zurücktrat und unter dem Nachhall dieser Niederlage unter schwerer Finanznot und beständigen sozialen Kämpfen eine allgemeine Verwirrung in der italienischen Politik eintrif, die alten Vorkämpfer abgetan schienen, da war der noch unverbrauchte Salandra unter den Männern, mit denen der ziemlich unpolitische General Pelloux den Staatskarren aus dem Sumpf ziehen sollte. Salandra übernahm in dem am 29. Juni 1898 neu gebildeten Kabinette das Ministerium für Landwirtschaft, wie er sich denn auch als Deputierter besonders mit landwirtschaftlichen Fragen befaßt hatte. Aber Pelloux erschöpfte sich im Kampfe gegen die Roterizwirtschaft der Junktpolitik. Schon im Mai 1899 verfiel Salandra auf Jahre hinaus wieder aus der Regierung: erst am 8. Februar 1900 trat er als Finanzminister in das Kabinette Sonnino ein; damals bahnte sich die politische Freundschaft der beiden Männer an, die dann späterhin so schwerwiegende Folgen zeitigen sollte. Auch der rasche Fall Sonninos, der sich nur wenig über drei Monate halten konnte, vermochte Salandra nicht in seiner Anhängerschaft zu wackeln. Als Sonnino am 10. Dezember 1900 erneut die Regierung übernahm, da trat Salandra als Schatzminister in das neue Ministerium ein. Nach hundert Tagen, am 21. März 1910, war seine Ministerberücksichtigung wiederum zu Ende. Als dann ein Jahr später Giolitti aus Aude gekommen war, gehörte Salandra zu den Männern, die dem scheinbar Allmächtigen Opposition machten. Aber diese Opposition hinderte ihn nicht, mit einer Kommerzmehrheit zu regieren, die auf Giolittis Namen gewählt war. Der Tripolisfeldzug, Giolittis Werk, hatte die italienischen Finanzen schwer zerrüttet; Salandra trante man zu, sie zu sanieren. Es verlohnt sich nicht der Mühe, auf die Einzelheiten seines Programms einzugehen, mit dem er am 3. April 1914 vor das Parlament trat. Der Krieg machte ja doch alle seine Versprechungen zu nichts. Erwähnung verdient nur ein Satz, in dem der neue Ministerpräsident von den Aufwendungen für die Armee sprach. Er betonte, man müsse für die Armee in den Grenzen eintreten, wie sie die Hilfsquellen des Landes ziehen, weil die Regierung wisse, daß ein ausgedehntes Budget eine notwendige und gute Vorbedingung für die nationale Verteidigung sei.

Es verging kaum ein halbes Jahr, da schiffte Salandra seinen eigenen Kriegsminister aus, weil dieser jenen schönen Programmplan noch nicht völlig vergessen hatte, weil er nichts von Rüstungen wissen wollte, welche das „ausgeglichene Budget“ bedenklich ädrien. Gewiß waren inzwischen Ereignisse eingetreten, welche sich im April noch nicht vor-aussehen ließen; aber das neutrale Italien schien doch von diesen Ereignissen höchstens mittelbar berührt zu werden. Nur dadurch, daß Salandra Italiens Neutralität fortwährend vom Standpunkte des Geschäfts betrachtete, legte der große Krieg dem Lande überaus schwere Lasten auf. So lange der vorsichtige, kluge San Giuliano noch in der Consulta wartete, blieb man wenigstens äußerlich in den Bahnen einer Neutralität, welche die Genossen vom Dreibunde nicht gerade verlegte. Kaum aber hatte Salandra an des verstorbenen Ministers Stelle das Ministerium des Neuheren übernommen, da sprach er am 19. Oktober 1914 das vielberufene Wort vom „lacro egoismo“, der geheiligten Selbstsucht, die Italiens Politik bestimmen müsse. Damit war unabweislich zu verstehen gegeben, daß Italien auch gegen die Bundesgenossen marschieren könne. Die Ernennung des Halbengländers Sonnino zum Minister des Neuheren ließ die Möglichkeit eines Frontwechsels noch stärker hervortreten. Immer rettungslos verdrängte sich der leitende Staatsmann in das Phrasenhelldemum der Irredenta, immer mehr überwand der süditalienische Volkstredner den geschäftsfundigen Professor der Rechte.

Am 3. Dezember 1914 veränderte Salandra das Programm der neuen Regierung: tätige und wachsame, stark gewappnete Neutralität, die jeder Möglichkeit gewachsen sei. Er rechtfertigte diese Politik mit den möglichen Vergrößerungen anderer Staaten; Italien müsse seine Stellung

als Großmacht herab zu senken, daß sie durch solche Vergrößerungen auch nicht etwas bekommen, will Italien auch deutete: Wenn auf diese Vergrößerung in Tirol und an etwas haben. Dabar nach der Haltung der italienischen Presse, der die. Auch die Sehnsucht nach der Adria ließ mehr zweifel der Loyalität vereinbaren, die Italien dem sich Schwereoffen schuldete. Aber Salandra's Politik ist nicht nur loyal, sie war auch bewußt unaufmerksam. Denn Italien wollte ja das Trentino und Triest allein für den Fall, daß sich Oesterreich-Ungarn anderwärts vergrößere, es wollte diese Gebiete unter allen Umständen „erlösen“, auch um den Preis der Zerstückelung der Donaumonarchie. An den Vergrößerungsplänen des Bundesbandes nahm Salandra dagegen von vornherein keinen Anstoß. Bis zur letzten Stunde bewahrte er die Rolle des Freundes einer Verständigung; am 26. April schrieb er sich dem Dreierband, doch erst am 4. Mai küßte Italien den Dreierband. Die Deppresse und die „Gazzetta“ sorgten derweilen dafür, daß die Kriegsgegner nicht Worte kamen. Ihre Ohnmacht trat sichtbar zu Tage, als Salandra am 14. Mai seine Entlassung nahm. Hatte er mit die innere Schwäche der Friedensfreunde dortum sein, so gelang ihm das vollkommen. So festigte ihn denn die Krise nur in der Macht. Und nun legte er sich ihnen Zwang mehr auf: mit allen Redefähigen eines geänderten Debatteurs entführte er sich in seiner Erklärung vor der Kammer am 20. Mai über des bisherigen Bundesbandes Verletzung des Dreierbundesvertrages. Und in seiner apologetischen Rede vom 3. Juni suchte er in einer Erwidernng auf des deutschen Kanzlers Reichstagsrede mit eben dem Aufwand an Empörung den Nachweis zu führen, daß Italien sich im Grunde nur gegen österreichische Angriffspläne hüte. Es lag ihm damals sichtlich fern, den Propheten zu spielen, den italienischen Eroberungskrieg schon verloren zu geben und ihn in einen harmlosen Verteidigungskrieg zu verwandeln, der jetzt durch die österreichisch-ungarische Offensive tatsächlich eingetreten ist. So geschickte er auch in Wortkünsten war, zu der Zeit war er noch hochgemut. Aber als er nach einem halben Jahre am 4. Dezember 1915 wieder vor die Kammer trat, da entrang sich ihm in all seinen Siegesbeteuerungen doch schon das Wort von den Ereignissen, gleichviel, ob sie glücklich oder unglücklich sein könnten, und es klang wie eine vorweggenommene Verteidigung einer verfehlten Politik, wenn er hinzufügte, daß die Regierung mehr denn je von der Notwendigkeit und Gerechtigkeit des Krieges überzeugt sei. Jetzt scheint er der Verantwortung vollends überdrüssig geworden zu sein, denn die Abstimmung über das Vertrauensvotum, das ihn kürzte, hat er geradezu herausgefordert. Er ist nach den Erfolgen der österreichisch-ungarischen Offensive offenbar pessimistisch geworden und hat die Verantwortung abgeschüttelt, bevor es zu spät war.

Bern, 13. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die italienische Kabinettkrise, deren Anzeichen bereits seit Tagen in dem fortschreitenden Abbröckeln der Regierungskrisen erkennbar waren, ist zu einer überaus raschen Entwicklung gekommen, da Salandra offenbar in der Absicht, sich endlich den längst gewünschten Abgang zu schaffen, bei der Stellung der Vertrauensfrage ausdrücklich die Abstimmung über die Budgetämter und über das Vertrauen von einander getrennt hat. Bei einer Verquickung beider hätte er vermutlich noch einmal kurze Zeit die Entscheidung hinauszuziehen können. Daß er das nicht getan hat, wirkt ein eigenartiges Licht darauf, wie hoch die neueste russische Offensive in italienischen Regierungskreisen gewertet werden muß. Salandra's Beschuldigung gegen die Oberleitung des Heeres wegen der Verteidigung des Trentino hat oben drein den Entschluß der Gegner Salandra's beschleunigt, mit ihm endgültig abzubrechen. Er hat die Krisenstimmung sachlich zur Entladung gebracht. Salandra's Gegner aber sind, wie betont werden muß, nicht jene des vergangenen Frühjahrs, die ihn, wenn sie ihn auch nicht unterstützten, doch in der Dohlgasse gehalten haben, um nicht seine unglückliche Erbschaft zu falscher Stunde antreten zu müssen, sondern seine eigene nationalstaatliche Besorgnis und die interventionistischen Parteien.

Der „Secolo“ hebt mit Recht hervor, daß das neue Ministerium aus den Reihen der Linken kommen müsse. Die Kammer hat sich bei der Abstimmung fast genau in Rechts und Links gespalten, sodass die Stoitianer des rechten Flügels für die Regierung, die des linken Flügels gegen die Regierung gestimmt haben. Das neue Ministerium werde ein nationales sein müssen, in dem vielleicht

auch einige Minister des bisherigen Kabinetts seien, aus dem aber Salandra, vermutlich auch Sonnino, ausgeschlossen sein würden. Aus italienischen Pressestimmen ergibt sich, wie aus der parlamentarischen Entwicklung der Krise nicht anders zu erwarten war, daß die Linke das Kabinett bilden muß. Man darf also nicht annehmen, daß Salandra Abgang eine Aenderung der Politik Italiens in sich schließt. Sein Rücktritt beweist zunächst weiter nichts, als daß man einleht, daß die von seinem Kabinett in den Raitagen des Vorjahres versprochenen Vorteile des Anschlusses an die Entente nicht eingetreten sind, er also das Scheitern seines Programms zugibt.

Die letzten Stunden des alten Kabinetts.

Rom, 13. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Meldung der Agenzia Stefani.
Kammer. Alle Minister, außer Daneo, sind zugegen. Salandra teilt mit, daß das Ministerium infolge der Abstimmung vom Samstag dem König ein Rücktrittsgesuch eingebracht habe. Dieser behalte sich die Prüfung der Lage vor. Das Ministerium bleibe zur Erledigung der laufenden Geschäfte und zur Wahrung der öffentlichen Ordnung im Amt. Es werde von allen Vollmachten Gebrauch machen und jede Verantwortung für alles, was zur siegreichen Fortsetzung des Krieges notwendig werden könne, übernehmen. Salandra erlaubte die Kammer, sich bis nach Lösung der Krise zu vertragen.
Die Sitzung wurde aufgehoben.
Im Senat gab Salandra dieselben Erklärungen ab.
Der König ist gestern früh nach Rom zurückgekehrt. Die „Giornale d'Italia“ berichtet, wird der König Salandra zur Entgegennahme des Rücktrittsgesuches empfangen und später die Präsidenten der Kammer und des Senats berufen.

Zur Bildung eines neuen Kabinetts.

Bern, 13. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Das „Giornale d'Italia“ verzeichnet das Gerücht, daß der Abgeordnete Boselli den amtlichen Auftrag erhielt oder in Kürze erhalten wird, das Kabinett zu bilden. Man weiß nicht, ob er geneigt ist, die Bildung zu übernehmen; wenn ja, dann würde er ein Kabinett auf nationaler Grundlage bilden, wie es die Stunde verlange. Man glaubt, daß Boselli, der von allen Parteien sehr hoch geschätzt wird, sofort die nötige Unterstützung finden würde.
Aus der Schweiz, 13. Juni. (L. U. Tel., Zentr. An.)
Nach einer Meldung der „N. Volkszeit.“ beauftragte König Viktor Emanuel den Alterspräsidenten der Kammer, den achtundsechzigjährigen Abgeordneten Boselli, mit der Neubildung des Kabinetts.

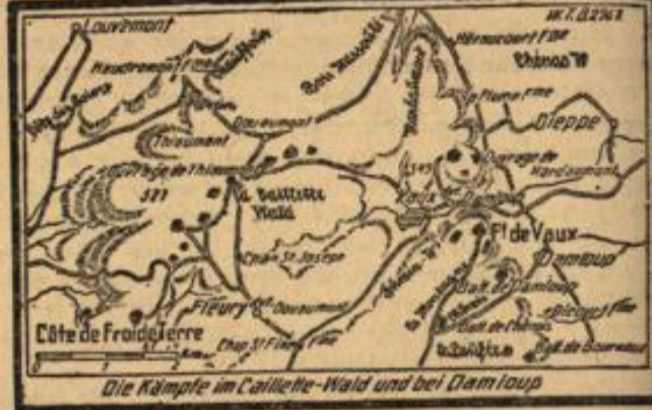
England möchte Sonnino halten.

Lugano, 13. Juni.
Der „Avanti“ schreibt, daß die Anhänger des gestürzten Kabinetts Anstrengungen für das Verbleiben Sonnino's machen, weil die englische Botschaft dies wünscht. Das Blatt hebt Einspruch gegen die Einmischung des Auslandes in italienische Angelegenheiten, umso mehr als gerade dieselben Elemente 1915 die Botschaften des Dreierbundes beschuldigten, sich dadurch gegen Italien vergangen zu haben.

Die Schlacht im Dunkel.

Von unserem auf den westlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter.
Waldbütte nördlich Vaux am 8. Juni.
An Schlaf war heute wieder nicht zu denken, wie schon die meisten Nächte, die ich hier im Walde wohne. Meine kleine Bude hebt, die Lüre springt immer auf und der Boden schwankt und zittert manchmal unter der unsichtbaren Gewalt der Explosionen. Es ist Mitternacht, und ich stehe mit hoher Leiter auf eine riesige Eiche, um nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen. Unten im Walde fliegt nur fortwährend's Wetterleuchten über den prachtvollen Sternenhimmel zwischen den dichten Baumkronen. Es offenbart sich eine andere Welt, eine Welt des Übermenschlichen, furchtbaren und grauhaft Schönen.
Ich werde es nie richtig sagen können, was und wie ich gesehen habe, es ist zu groß. — Born in weißgrauem

Dunkel, über dem sich die sternenglühende Nacht tief schwarz breitet, ziehen die Höhen, deren Namen vor Kurzem noch so unbekannt waren. Heute tragen sie alle den weltgeschichtlichen Glorienchein unvergänglicher Heldentaten, stummen Märtyrertums von Freund und Feind und sind die hochgewölbten Gräber von Tausenden geworden. In äußerster rechts am eng begrenzten Horizont liegt der Harcourt, dort ist es dunkel und still, dann kommt die Vaux-Schlucht, hinter ihr der Caillottewald, links davon der Vauxberg, und dann die Höhe hinter Damfou. Das alles weiß ich nur, weil ich es am Tage so oft stundenlang gesehen habe. Zu erkennen ist jetzt nichts, nur die Nacht, die weiß ist. Und auf diesem ganzen langen Streifen Erde brennt und flammt die Schlacht. Das ohrenzerrende, rasende Feuer ist mannigfaltig wie schwere Brandung. Es schwülst an und ab, deutlich hört man die eiserne Disziplin der ungezählten Batterien, die alle wie durch Zauberwort von den dünnen Kräften der Fernsprecher beherrscht sind. In 2-3 Sekunden kann das erschütternde Trommelfeuer einsehen, dann gibt es einen rotglühenden Rauchwall drüben beim Caillottewald, und dann genügt wieder ein Wort und der grauliche Spul verschwindet und die Stelle drüben brennt nicht mehr. An der ganzen langen Linie auch die Mündungsfeuer auf, es ist, als liege unanfechtbar Blitze und Schlangen am Boden hin. In diesem Hin und Her, dem das Auge unmöglich folgen kann, gibt es alle paar Sekunden den Ruhepunkt einer schweren Explosion, die wie Nordlicht über dem Himmel flammt; das sind zugleich auch die wuchtigen Paukenschläge, die einen Augenblick leuchtend das Konzert der Hölle überönen. Grüne und rote Raketen, die sich in tausend funkelnde Sterne auflösen, sind die Stänale der französischen Infanterie. Rauchfugeln gehen hoch, die an seidenem Fallschirm hängen, minutenlang grell-grünweißes Licht nach abwärts strahlen. Dazu brult die windstille Luft unter den tausend durchbrausenden Granaten und es gibt einen Unterton wie vom Gebläsewind eines riesigen Stahl-ofens. Es liegt eine solch ungeheure übermenschliche Kraft



Die Kämpfe im Caillotte-Wald und bei Damfou

und Macht in diesem Gigantenkampf, daß man ihn nur mit einem gewaltigen Naturereignis vergleichen kann. Alles, was ich sehe und höre hat nichts Menschliches mehr an sich, es ist das Brüllen von Dämonen, es ist ein Erdbeben, ein feuerstolpernder Berg. Und darin harren diese Helden aus, tagelang, alle für die Heimat! —
Es gibt kein Wort für solches Dämonium, für solches Extragenöses, und es ist ein Rätsel, wie dies alles ertragen werden kann, auch für die, die es ertragen. Und in diesem graulichen Aufbruch, der mir das Herz zusammenkrampft, der den einzelnen Menschen so klein macht mit seinem Dasein auf Erden, schlägt ganz nahe die Nachtigall. Es ist wirklich wahr, ich würde es nicht wagen, solchen Umständen angehörs dieses Völkerdramas zu erdichten! Aber gerade die Unbestimmtheit des kleinen Tieres gab neu zu denken.
So ungefähr sieht es also aus, wenn man im Berichte vom nächsten Tage liest: „Nächtlicher Artilleriekampf östlich der Maas!“ — So sieht es aus, von den eigenen Batterien gesehen; wie aber, wenn man dort ist, wo diese Helden schlafen! Das ahnt wohl niemand, der es nicht selbst erlebt hat! Und diese schlafenden Helden kommen doch zum Teil wieder zurück und sprechen recht wenig. „Eine Schweine rei war es“, sagen sie!
Kurt Freilicht von Riedern, Kriegsberichterstatter.

Ein französischer Deputierter vermißt.

Bern, 13. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Dem „Temps“ zufolge wird der Abgeordnete des Seine-Departements, Henri Coutant, der als Leutnant an der Front stand, seit den Kämpfen um Comdres vermißt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Mit einem feinen Lustspiel wurde die Reihe der diesjährigen Erkaufführungen am Samstag beschlossen. Der Name des Verfassers, Fedor v. Sobeltik, bürgt für die Feinheit, und die Genugtuung über diese sichere Tatsache reicht auch noch aus, wenn das Stück selbst in einiger Hinsicht hinter anderen Lustspielen zurückbleibt. „Bill und Wiebke“ — so heißt die Neubeit, die übrigens beim Publikum lebhafteste Pünktigkeitsvorfreude auslöste — ist nämlich mehr Roman als Theater; wie das vorzukommen pflegt, wenn eine biblische Geschichte aus dem Buche in den Bühnenwirklichkeit „erhöht“ werden soll. Als Roman hat die Idylle des Freiherrn Will von Preussengal auf Dörbelde, der sich in seine Adoptivtochter Wiebke verliebt, die Menge allerdings schon im Sturm erobert. Herr v. Sobeltik ist so auf diesem Gebiete, Schilderung des Stilllebens auf feudalen Landbesitzern mit gelegentlichen Unterbrechungen der Stille, als ein Meister geschätzt. Bis zu einem Duzend Romane hat dieser jüngere der beiden Sobeltike den deutschen Lesern gesendet, einer immer spannender, erdichtlicher und erbaulicher als der andere; wer kennt nicht F. v. S.'s „Das Detraidsjahr“, oder wer hat nicht schon vorzügliche Stunden verbracht in seinem „Waldbau zur Ebe“? So gilt auch der Roman „Meerfahrt“, auf dem unter neuen Lustspiel beruht, als ein treffliches Werk der Erzählungsliteratur. Schwer fällt es nur, ein gleich treffliches Theaterstück daraus zu machen; und diese eine Kunst ist dem vielkritigen Verfasser nicht im vollen Maße gelungen. So sehr nett die Grundidee durchgeführt ist, die Umwandlung des elternlosen Bürgermädchens Wiebke in die Baroness von Preussengal, die dem arbeitsamen Präfekten eine Abioge sendet, aber auch in demselben Augenblick ihrem Adoptivvater — der an die Stelle des Grafen treten will — erklärt, für ihn nicht die zum Detraiden notwendigen Gefühle zu empfinden: Der Handlung fehlt es, trotz vielfachen Konfliktens, die nach Lösung drängen, am rechten dramatischen Leben.

In der Erkaufführung von Pünktigkeit fehlte es aber auch an der Hauptperson. Ein Conrad a. G. spielte dieses milde süße Geschöpf, eine der schönsten Lustspielrollen, die für Räte geschrieben, ohne den

großen Anforderungen in dieser schweren Aufgabe entsprechen zu können. Der Galt bot Anerkennungswertes, blieb aber, daß ist sicher, hinter den Leistungen aller seiner Vorgängerinnen in ähnlichen Rollen um ein Beträchtliches zurück. Vor allem ist zu bemängeln, daß diese Wiebke nicht die Persönlichkeit war, geeignet, den Freiherrn Will in Klammern zu setzen. Ein klein wenig Ueberzeugtheit muß doch bei derartigen Liebesaktionen Voraussetzung sein. . . . Ein Conrad führte sich, sehen wir von den Klippen der Wiebke ab, nicht unvorteilhaft ein; ihre Darbietung zeigte im Spiel wie im Sprechen, daß die junge Dame eine wertvolle Kraft bedeuten mag — nur durfte man sie nicht als die Stütze im neuen Lustspiel von Sobeltik herausbringen, und damit den Erfolg des Ganzen verkleinern. Das Stück würde ganz anders durchgeschlagen haben, wäre die Hauptpartie mit einer den übrigen Mitwirkenden Heinrich Ram m (Will), Agnes Ham m er (Leontine von Heldmann), Werner Dollmann (Otto Häbner) ebenbürtigen Kraft besetzt gewesen. Diese drei waren auf der gebotenen Höhe und ihr dastellerisches Können erstelte (unter Spielleitung Theodor Bräb's) den Erfolg, der in wiederholten Hervorrufen und starkem Beifall des vollen Hauses zum Ausdruck gelangte. Lob verdienen auch die Vertreter der weiteren, zum Teil umfangreichen Aufgaben: Magda Pährsen (Gräfin Nemsheid), Gustav Schenk (Graf Hehr) und Albert Ahle (Austriar Stiebler). Aber auch für den Grafen Volko wie für die arbeitsame Schwester Teresina gilt das oben Gesagte, diese Aufgaben wurden nicht restlos gelöst. Herrn Schenk haben wir in anderen Rollen schon weit hervorragender wirken gesehen, und das neue Mitglied Magda Pährsen verstand wohl — was an dieser Stelle nicht oft zu hören war — die österrische Mundart in ansprechender Echtheit zum besten zu geben, sehr zum Vorteil der Gesamtwirkung aber die Gräfin Teresina, die den Herrn Müller immer als Herrn „von Bläser“ anpricht und die noch dem Stamm derer „von Wiebke“ fraat — diese Gräfin haben wir uns doch wohl etwas anders vorgestellt. B. E. E.

Kurhaus-Konzert.

Das am ersten Pfingstsonntag von der Kurverwaltung veranstaltete Orgel-Konzert hatte sich, ebenso wie alle andern an den beiden Freiertagen abgehaltenen Konzerte

ihren Veranlassungen, einer ganz außergewöhnlich starken Anteilnahme zu erfreuen. Herr Organist Peter sen eröffnete die diesmal ganz besonders interessante Vortragsfolge mit einem Choral von César Franck, dem als weitere Instrumental-Nummern noch Präludium und Fuge Op. 38 von Max Reger und zwei höchst wirkungsvolle Stücke von S. Karg-Elert folgten. Lebhafter Beifall dankt dem Vortragenden für seine von gewohnter Künstlerkraft getragene Leistung. — Den vollen Teil des Konzertes hatte Frau Rehkopf-Westendorff übernommen, deren vollstehender, sympathischer Meszopotopran sowohl in der Ausharbeitschen Arie „Wort sei mit dir“, wie in den drei Gesängen von S. Wolf, R. Wagner und Schubert zu schöner und ergreifendster Wirkung gelangte. Auch hier fehlte es selbstverständlich nicht an warmen und herzlich gemeinten Beifallsbezeugungen. X.

Dom-Büchertisch.

Parallell. Türkische Sitten und Novellen. Unter diesem Titel erschien eben im Delphin-Verlag, München, ein Schmuder, kleiner Band (hart. M. 1.40, geb. 2.20) von Kaiser Franz Carl Endres, der bekanntlich drei Jahre lang in verantwortlicher Generalstabstellen in der Türkei Dienst leistete. Das der Verfasser darin erzählt, das vermittelt dem Leser ein sehr lebendiges Bild von Land und Leuten im türkischen Orient.
Osso Salus-Verf. In aller Kürze erscheint im Xenien-Verlag zu Leipzig eine Monographie über Hugo Salus von Dr. Helmut Wode. Der Künstler, der besonders durch seine feinsinnige Kritik in weiten Kreisen bekannt ist, durch seine Sommer seinen 50. Geburtstag. Das Buch enthält eine autobiographische Skizze des Dichters, ist mit einem Bildnis und einem kalligraphischen Schmuck und gibt Auskunft über Leben und Schaffen des Poeten.

Aus deutschen Arieasagenen-Pastern. Zweite Folge mit 100 Originalaufnahmen. Herausgegeben vom „Ausflug für Rat und Hilfe“ (Wermittlungsstelle für Ausländer) in Frankfurt a. M., Berlin und Vertrieb literarische Anstalt Mitten u. Voening, Frankfurt a. M. 1916. Preis 1.50.
Aus deutschen Arieasagenen-Pastern. Dritte Folge. Eindrücke eines Seelforscher's für Warrer Ch. Corraon. Herausgegeben vom „Ausflug für Rat und Hilfe“ (Wermittlungsstelle für Ausländer) in Frankfurt a. M., Teil 114. Literarische Anstalt Mitten u. Voening, Frankfurt a. M. Preis 1.50.

Die
Dem
Kreuz
weib
Direktors
medaille
Mit
Feldweib
recht, te
baumtes
Der
magdomi
Dienstz
Unter
artillerie
Die
Vere
genhand
und Peie
einem
men, die
sonden
Innen, gel
kräften ve
tanen und
freigelasse
in Kufhan
die russi
mäntien a
dann noch
reichte de
Spidne n
Zeit febr
rien zurü
e was i
barkeit de
die Bed
war so
Belandte
Kollegen
sien Reg
Vor
leigenom
pläne, wi
männlich
wurde die
des russi
legbaren
Der Spi
mieder i
säuhte fi
landien n
herheit d
von Seit
Sie ersud
haben zu
schaft Ges
menn der
dem Schw
das rumä
den mit d
währte M
lei. Pach
der rumä
Aber die
vorigen R
der Spi
viduen
oufgeb
menen fo
Bukarest
liche und
zung in
laubt, i
Russi
Nach
rumän
worden
valler
Gebiet.
Beseht,
erzwinge
Die
beim ruf
Gelandte
gegen
einzelne
Der
ist geferr
Reich
habe Wi
von uns
Kamman
Truppen
habe hab
Gebiet b
wichtig
nehmen
machen
wieder
richtigen
Truppen
Das
aus St
feld be
ernat.
andere fi
dann be
Mell
Zurück
sicht



Ehren-Tafel

Dem 3. St. Kriegsverwundeten, bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Offiziersaspiranten und Bizefeldwebel Georg Schreiber, Sohn des Konservatoriums-

direktors Franz Schreiber, wurde die Heilige Tapferkeitsmedaille verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Feldwebellieutenant im Artillerieregiment Nr. 188 Andrej, technischer Magistratekretär des städtischen Hochbauamtes Wiesbaden.

Der Kanonier Terr von Wiesbaden erhielt auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz die silberne babische Verdienstmedaille am Bande der Friedrich-Augustmedaille.

Unteroffizier Schumacher aus Erbenheim im Fußartillerieregiment Nr. 13 erhielt das Eiserne Kreuz.

Die russische Spionage in Rumänien.

Wir erhalten von unserm Bukarester Mitarbeiter folgende Nachricht über die Beschwerden, die die rumänische Regierung bei der Regierung in Petersburg wegen der ausgedehnten russischen Spionage in Rumänien geführt hat.

Bereits vor einem Jahre ist die russische Spionage Gegenstand sehr lebhafter Erörterungen zwischen Bukarest und Petersburg gewesen. In Jassy wurden allein an einem Tage 16 russische Spione festgenommen, die alle eingekerkert, daß sie von dem russischen Gesandten Padlewski bezahlet wurden. Sechs von ihnen, geborene Rumänen, wurden zu längeren Zuchthausstrafen verurteilt, die übrigen waren russische Staatsuntertanen und mußten auf Betreibung des russischen Gesandten freigelassen werden.

Vor einiger Zeit wurde in Galatz wieder ein Spion festgenommen, in dessen Besitz einige rumänische Festungspläne, wichtige Photographien und Aufmarschpläne der rumänischen Armee gefunden wurden. Ohne langen Prozeß wurde dieser Spion, in dem man einen der „Bediensteten“ des russischen Gesandten feststellte, aufgrund des unwiderlegbaren Tatbestandmaterials zu schwerer Strafe verurteilt.

Der Spion hegte anfangs die Hoffnung, daß Padlewski wieder seine Freilassung durchsetzen würde; aber er änderte sich, denn die rumänische Regierung ließ dem Gesandten mitteilen, daß sie keineswegs geneigt sei, die Sicherheit des Landes weiter so gefährden zu lassen, wie es von Seiten des russischen Gesandten fortgesetzt geschähe. Sie ersuchte ferner die russische Regierung, ihren Gesandten dahin zu unterrichten, daß die russisch-rumänische Freundschaft Gefahr laufe, in ernsthafte Differenzen umzuschlagen, wenn der russische Gesandte fortfähre, Handlungen unter dem Schutze geheiligter Gesandtenrechte zu begünstigen, die das rumänische Gesetz als Kapitalverbrechen unter Umständen mit dem Tode bedrohe und daß das den Gesandten gewährte Recht nicht als Freibrief für Spionage anzufassen sei.

Russische Truppen auf rumänischem Gebiet.

Bukarest, 13. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Nachdem am Freitag etwa 40 russische Reiter auf rumänisches Gebiet geraten und dort einwaffnet worden waren, rückte in der vergangenen Nacht ein Kavallerie-Regiment über den Pruth auf rumänisches Gebiet. Die rumänischen Truppen in Botoschan erhielten Befehl, die Räumung zu verlangen und nötigenfalls zu erzwingen.

Die rumänische Regierung erhob Einspruch beim russischen Gesandten und beauftragte den rumänischen Gesandten in Petersburg, bei der russischen Regierung gegen die Gebietsverletzung Verwahrung einzulegen.

Bukarest, 13. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der König, der auf einer Donauraufe begriffen war, ist gestern Nacht hierher zurückgekehrt.

Bukarest, 13. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung der rumänischen Telegr.-Agentur: Das offizielle Blatt „Bittoria“ schreibt: Die Tatsachen haben der von uns ausgesprochenen Meinung Recht gegeben. Der Kommandant der jenseits des Pruth stehenden russischen Truppen hat mitgeteilt, daß er keine Kenntnis davon gehabt habe, daß eine Abteilung seiner Truppen rumänisches Gebiet betreten habe. Sofort nachdem er davon benachrichtigt worden war, erklärte er, daß alle möglichen Maßnahmen getroffen worden seien, um den Irrtum gutzumachen und eine Wiederholung auszuschließen. Uebrigens ist nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten Marmorosha samt Umgebung von den russischen Truppen wieder geräumt worden.

Der Seetrieg.

Das Rigaische Bureau meldet: Der Dampfer „Emma“ aus Stockholm ist gestern Nachmittag in ein Minefeld bei Falkenberg geraten und wurde in die Luft gesprengt. Ein Mann wurde durch die Explosion getötet, vier andere sind ertrunken. Der Kapitän und die übrigen vier Mann der Besatzung wurden in Romsö gelandet.

Meldung der niederländischen Telegr.-Agentur: Der Dampfer „Boorn“ brachte 15 Mann vom norwegischen Dampfer „Dure“ ein, der sich auf der Rück-

fahrt von Lincoln befand und torpediert wurde, oder auf eine Mine gelaufen ist.

Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Dure“ erzählt, daß sein Schiff am 9. Juni um 4.50 Uhr nachmittags Greenwicher Zeit zwischen 55 30/30 nördlicher Breite und 3 50/30 östlicher Länge gesunken ist. Obwohl er und seine Leute weder ein Unterseeboot noch die Wellenbahn eines Torpedos sahen, hatten sie doch den Eindruck, daß der Dampfer nicht auf eine Mine gelaufen, sondern von einem Torpedo getroffen worden ist. Sie sahen ungefähr um 5 1/2 Uhr, als sie sich im Schiffsboot in der Nähe der Unfallstelle befanden, das Periskop eines Unterseebootes auftauchen und rasch wieder verschwinden.

Tirpitz über die Seeschlacht.

Wien, 13. Juni. (P.-Tel., Genl. Bln.)

Die „N. Fr. Presse“ veröffentlicht eine Zuschrift des Großadmirals v. Tirpitz als Antwort auf eine Bitte des Blattes um einen Artikel über die Seeschlacht am Skagerrak. Der Großadmiral schreibt, er sei leider nicht berechtigt, den Wunsch zu erfüllen. Die Schlacht spreche aber für sich selbst. So hoch er die Tapferkeit des Gegners achte, so werde doch die schwere Niederlage, die England zur See erlitt, vor der Geschichte bestehen bleiben. Das unberechtigte Prestige der englischen Flotte sei zerstückt.

Schließung englischer Häfen.

Osaka, 13. Juni. (P.-Tel., Genl. Bln.)

Englische Blätter melden, daß die Regierungen der Themse, Medway und Swale (Gallem) für den Verkehr neutraler Schiffe und Personen geschlossen worden sind. Bereits in der vergangenen Woche wurden Stadt und Hafen von Harwich und Dundee für den nichtenglischen Schiffsverkehr geschlossen.

Zum Untergang der „Hampshire“.

Manchester, 13. Juni. (P.-Tel., Genl. Bln.)

Dem „Manchester Guardian“ wird von einem Berichterstatter mitgeteilt, es werde erzählt und von unternichteter Seite bestätigt, daß Lord George mit Ritchener auf dem Kreuzer „Hampshire“ nach Rußland gefahren wäre, wenn er nicht durch seine Vermittlerstätigkeit in der irischen Frage daran verhindert gewesen wäre. Es heißt, daß der Beschluß zur Reise nach Rußland schon vor einiger Zeit gefaßt wurde und daß Lord George gerade als Munitionsdirektor hätte teilnehmen sollen. Da er aber wegen seiner Mitarbeit an der Homerfrage verhindert war, haben andere Vertreter des Munitionsdirektoriums Ritchener auf seiner Reise nach Rußland begleitet.

Ein türkisches U-Boot versenkt fünf russische Transportschiffe.

Berlin, 13. Juni. (Eig. Tel. Genl. Bln.)

Wie verschiedenen Blättern aus Sofia gemeldet wird, versenkte vor Sevastopol ein türkisches Unterseeboot fünf von dort angelaufene russische Transportschiffe, mit Munition und Kriegsgüter nach Erzerum bestimmt. Die Mannschaften wurden gerettet.

Einer Bukarester Meldung zufolge ist man in Odessa um die russische Schwarze-See-Flotte sehr besorgt, da allgemein angenommen wird, daß eine große Aktion der türkischen Flotte bevorsteht.

Die türkischen Abgeordneten wieder daheim.

Konstantinopel, 13. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die aus Deutschland zurückgekehrten türkischen Abgeordneten erklärten sich dem „Tanin“ gegenüber lebhaft befriedigt von der Reise und den erhaltenen sehr günstigen Eindrücken. Riza Pascha insbesondere findet nicht genug Worte, um den Hiza überall von Seiten der öffentlichen Kreise und des Volkes bereiteten großartigen und herzlichen Empfang zu schildern und seine und seiner Kollegen Dankbarkeit auszudrücken. Er äußerte sich tiefgerührt über das Wohlwollen des Kaisers, dessen gründliche Kenntnis der Staatseinrichtungen und des nationalen Lebens der Türkei er bewundert. Die Fortsetzung der direkten Verhandlungen der Türkei mit Deutschland würde sehr große Ergebnisse zeitigen. Auch äußerte Riza Pascha die feste Zuversicht auf die harte Widerstandskraft und die Unbesiegbarkeit Deutschlands, welche vielleicht jetzt größer sei, als bei Beginn des Krieges. — In einer Vespredung der Eindrücke führt der „Tanin“ an leitender Stelle aus, daß wohl die Herzlichkeit des Empfangs der Vertreter der türkischen Nation, als auch die bei vielen Gelegenheiten bewiesenen Gefühle der Deutschen für die Türken niemandem entgangen seien, wofür er die lebhafteste Dankbarkeit des türkischen Volkes ausdrückt.

Kurze politische Nachrichten.

Die irische Frage.

Das Reutersche Bureau meldet aus Ulster: Der Unionistische Rat hat Carson ermächtigt, die Verhandlungen betreffend Irland auf der Grundlage des endgültigen Ausschusses der sechs Grafschaften von Ulster fortzuführen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. Juni.

Gattenmord auf der Straße.

In der Nacht zum ersten Pfingstfeiertage wurde die Goebenstraße zum Schauplatz eines Dramas, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Rutscher Leonhardt Schmidt von hier hat seine von ihm getrennt lebende Ehefrau nach längerem Wortwechsel auf der Straße niedergeschossen und getötet. Schmidt hatte die Frau am Samstagabend zu einer bekannten Familie in die Gneisenaustraße bestellen lassen, welchem Rufe diese auch Folge leistete. Die beiden Gatten waren im Laufe des Abends mit der Familie zusammen, gingen gemeinsam aus und hielten sich auch längere Zeit in einer Wirtschaft am Foreleyping auf. Von dort aus traten sie zur Feierabendstunde den Heimweg an. Am Eisäcker Platz trennte sich das Ehepaar von den Bekannten und setzte nun unter sich in erregter Aus-

sprache die Verhandlungen über sein ferneres Zusammenleben fort, das schon auf gerichtlichem Wege verschiedene Male vergeblich angeregt worden war. An der Weigerung der Frau waren bisher alle Vergleichsversuche gescheitert. Auch diesmal scheint sie nicht gewillt gewesen zu sein, den Wünschen des Mannes Folge zu geben. Als der Mann schließlich einsehen mußte, daß die Frau seinen Annäherungsversuchen kein Gehör mehr schenken wollte, zog er plötzlich einen Revolver und gab unter den Worten: „Du hast mir schon genug solche Szenen bereitet!“ drei Schüsse auf die Frau ab, von denen zwei sofort tödlich trafen. Die Frau brach als Leiche zusammen, während der Mörder sofort die Flucht ergriff. Er lief durch die Scharnhorststraße nach der Dohheimerstraße zu und dann, als er merkte, daß man ihn verfolgte, seitwärts in die Felder, wo er in der Dunkelheit verschwand. Den Revolver hatte er unterwegs weggeworfen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, diesen wiederzufinden. Die Polizei, die sofort in Kenntnis gesetzt wurde, begab sich auf die Suche nach dem Mörder, und es gelang ihr auch, ihn morgens um 4 Uhr in seiner Wohnung, als er gerade heimkehren wollte, festzunehmen. Zunächst leugnete er die Tat. In einem späteren Verhör gab er jedoch zu, seine Frau getötet zu haben, und erklärte die näheren Umstände in der oben geschilderten Form. Die getötete Frau heißt Anna Schmidt und war 41 Jahre alt. Sie war mit Schmidt, der 28 Jahre alt und schon einmal verheiratet gewesen war, seit 1914 in zweiter Ehe verheiratet.

Verregnete Pfingsten. Die Hoffnung, daß sich im letzten Augenblick zum Pfingstfest noch beständig schönes Wetter einstellen würde, weil auch das Barometer sich in andauernd steigender Bewegung befand, hat sich leider nicht erfüllt. Die Pfingstfeiertage kann man als „verregnet“ im Tagebuch vermerken. Wenn auch morgens verlockend die Sonne vom Himmel schien, im Laufe des Tages gab es so viele ausgiebige „Nassener“, daß diejenigen, die unterwegs waren und nicht rechtzeitig ein schützendes Dach fanden, gründlich durchnäßt wurden. So ist manche Pfingstpartie zu Wasser geworden. Ein Trost ist, daß der Bauer an diesem Wetter nichts auszusetzen hat, daß er sogar zufrieden damit ist. „Bei diesem Wetter regnet es Haser“, haben wir uns sagen lassen dürfen, und das hat uns mit dem Wetter schon ausgeöhnt.

Aufhebung des Handelsverkehrs. Der Regierungspräsident für den Regierungsbezirk Wiesbaden gibt unter dem 3. Juni im Amtsblatt bekannt, daß die Bekanntmachung vom 13. 4. 16 über das Verbot der Schladungen von Rindvieh, Schafen und Schweinen für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters (sog. Hauschlachtungen) aufgehoben ist.

Spielzeit im Residenztheater. Am Donnerstag, 17. Juni, findet die letzte Vorstellung der jetzigen Spielzeit statt. Es gelangt zur Aufführung das mit so großem Beifall aufgenommene neueste Lustspiel von Fedor v. Zobeltitz „Will und Wieble“. Die neue Schauspielerspielzeit beginnt am 1. September. Die jetzt gelösten Tugend- und Pünktlerpartien behalten auch in der neuen Spielzeit Gültigkeit.

Wegen Zittlichkeitsverbrechen, Erpressung und Antisemitismus wurde am Freitagabend in der Richard Wagner-Anlage in Biedrich der Tagelöhner R. K. von dort von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Amtsgericht in Wiesbaden zugeführt. Ein junges Mädchen aus Biedrich, das am Donnerstagabend einer Abschiedsfeier in Biedrich anwesend und den letzten Zug der Straßenbahn verpasst hatte, besand sich auf dem Heimwege, als sie auf der Wiesbadener Allee in der Nähe des Landwehrplatzes von einem Manne, der sich als Kriminalbeamter vorstellte, angehalten wurde. Er stellte, wie die „Biedr. Ep.“ zu melden weiß, dem Mädchen vor, daß der Aufenthalt auf der Straße zu solch später Stunde strafbar sei, und daß es einer harten Bestrafung, mit Gefängnis oder Zuchthaus, entgegenstehe. Vielleicht wäre es ihm aber möglich, die Strafe in eine Geldstrafe umzuwandeln, wenn er eine entsprechende Anzahlung sofort von ihm erbalten würde. Der Mann veranlaßte alsdann das Mädchen, mit ihm in die Richard Wagner-Anlage zu gehen, wo er ihm 7.75 Mark abknöpfte und unter der Angabe, es müßte ihm nach Mitternacht zum Polizeirevier solten, es durch die Dohlfeldstraße führte. Hier nahm er unsittliche Handlungen an ihm vor und bestellte es auf Freitagabend aus Landesdenkmal, wo es noch weiteres Geld ihm abliefern sollte. Das Mädchen zeigte inzwischen den Vorfall bei der Kriminalpolizei an, und begab sich am Freitagabend mit ihr an die verabredete Stelle, wo der Tagelöhner R. K. zur bestimmten Stunde erschien und dann festgenommen wurde.

Der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen tagte während der Pfingstfeiertage in Bingen. Am Sonntag fand die Begrüßungsveranstaltung mit einem Vortrage des Lehrers Fülliger, Mitglied des Altertums- und Geschichtsvereins Bingen, über „Das gallisch-römische Bingen“ statt. Am Sonntag wurden die öffentlichen Versammlungen abgehalten, in der Stiftspropst Dr. Kaufmann einen Vortrag über „Wie kann die Lehrerin an der Bildung des vaterländischen Bewußtseins bei der Jugend arbeiten?“ und Franziska Veil einen Vortrag über „Welche Rufe geben uns die Erfahrungen der Kriegszeit für den Geschichtsunterricht?“, Maria Hahn über „Jugendpflege auf dem Lande“, A. Sander über „Die Missionen im türkischen Reich“ und Juliane Füll über „Welche Grundzüge sollen bei der Beurteilung der Mode für die Lehrerin maßgebend sein?“ sprachen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Die Sängervereinigung Wiesbaden veranstaltet am Samstag, den 17. Juni im großen Saale des Kurhauses ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Ertrag dem Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder zuzuflehen soll. Der Chor wird diesmal mit 150 Sängern auftreten und wieder unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Prof. Franz Mannstädt stehen. Als Mitwirkende sind Frau Königl. Hofopernsängerin Hans-Joeyffel (Sopran), Königl. Hofopernsänger Richard Schubert (Tenor) gewonnen, ferner die städtische Kapelle unter Leitung Herrn Musikdirektors Schürich und Organist Karl Schauß (Orgel). Die Vortragsfolge umfasst: 1. Ouverture, 2. Chorvortrag: „Palm 29“ von Schubert, 3. Liedervorträge (Rich. Schubert), 4. Chorvortrag: „Morgen im Walde“ v. Hegar, 5. Liedervortrag (Frau Dr. Hans-Joeyffel), 6. Chorvortrag: „Gruß an die Heimat“ von Karl Schauß, 7. Chorvortrag: „Wie hab' ich sie geliebt“ von Möhring (zum 100jährigen Geburtstage des Komponisten), 8. Liedervorträge (Frau Hans-Joeyffel), 9. Chorvortrag: „Londerkennung“ von Edvard Grieg mit Bariton solo und Orgel, 10. Liedervorträge (Rich. Schubert), 11. Chorvortrag: „Die Nacht am Rhein“.

Der Rhein-Rainische Verband für Volksbildung hält am Samstag, den 17. und Sonntag den 18. Juni seine diesjährige Hauptversammlung in Frankfurt am Main ab. Für Samstag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, ist eine akademische Feier im Festsaal des Sönderbergischen Museums vorgesehen zum Gedächtnis des am 26. März 1916 heimgegangenen Ehrenvorsitzenden des Verbandes Professor Wilhelm Koblitz. Herr Dr. Koblitz-Döhrst wird die Gedächtnisrede halten. Die Verhandlungen am 18. Juni finden im großen Hörsaal der Universität statt. Vormittags wird Herr Stadtschulrat Dr. Pöhlmann über „Die Aufgaben und Ziele der deutschen Volksbildungsarbeit nach dem Kriege“ sprechen. Der Nachmittags findet die geschäftliche Verhandlung und die Besprechung der Verbandsarbeit im abgelaufenen Jahre, die durch ein Referat von Dr. Robert Kahn eingeleitet wird. Zur besonderen Besprechung ist gestellt: „Die Volksbildungsarbeit auf dem Lande während der Kriegszeit“ und „Lektoren-Vorbericht und Vortragsberatung“. Bekanntlich hat der Verband während der Kriegszeit eine sehr umfassende Tätigkeit in kriegswirtschaftlicher Beziehung und zur Versorgung der Truppen mit Bildungs- und Unterhaltungsmitteln entfaltet. Zurzeit werden monatlich circa 2000 Bücherpakete an einzelne Soldaten an die Front geschickt. Auch Nichtmilitärische sind bei den Verhandlungen herzlich willkommen.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Wiesbaden, hält am Donnerstag, 15. Juni, abends 6 1/2 Uhr im kleinen Saal der Wirtschaft Poth's, Langgasse 7, eine Sitzung ab, in der der Vorsitzende Bericht über den Verlauf der Vorstandstätigkeit in Berlin am 3. Juni erhalten wird.

Botanischer Ausflug. Morgen veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Rheinischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in die Mainebene zwischen Rüsselsheim und Rüsselsheim. Die Teilnehmer sammeln sich 2 Uhr 15 Minuten am Kaiserbahnhof und Bahnhofplatz und fahren mit der Elektrischen nach Rüsselsheim und von da nach Rüsselsheim. Die Rückfahrt erfolgt von Rüsselsheim aus. Gäste sind willkommen.

Die Sommer-Ausstellung in Schneiders Gemäldesalen bietet Kollektionen von Otto Dill-München, Tierskulpturen von Alexander Söldnerhoff-Frankfurt a. M., Landschaften aus dem Vogelsberg. Mit bedeutenden Gemälden sind vertreten: W. Althelm, A. Böcklin, A. Burger, P. Bunnik, G. Courbet, L. Corinthe, F. v. Deggeler, P. Guigon, A. Henzler, M. Liebermann, L. von Siedler, M. Steyeger, G. Schönleber, W. Trübner mit 3 Gemälden, Hans Thoma mit Gemälden aus verschiedenen Schaffenszeiten des Meisters, G. Jäger.

Kriegsgedenktage der Wiesbadener Truppenteile.

Gedenktage des Großherzogl. Hess. Landt. Inf. Bat. 3. Darmstadt. In den Nächten vom 14.-15. und 15.-16. Juni 1915 wurden russische Angriffe auf die Feldstellung S. 1. am Dörsch von dem Bataillon mit Erfolg abgewiesen.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Promenadenkonzert. Am heutigen Dienstag, 13. Juni, nachmittags von 4 bis 5 Uhr, findet bei gütiger Bitterung im Schlosspark Biebrich wieder ein Promenadenkonzert statt, ausgeführt von der Musikabteilung des Pionier-Inf.-Bat. 25 unter Leitung des Obermusikmeisters M. Ehsold, das folgende Musikfolge aufweist: 1. „Das Nordlandvolk“ aus „Sigurd Fafnisson“ von G. Grieg. 2. Overture zu „Die Krondiamanten“ v. Auber. 3. „Deaner Madl“, Walzer, von Strauß. 4. Erinnerung an „Deutsche Kompositionen“, Fantasie, von E. M. v. Weber. 5. Armeemarsch Nr. 10 (Prinz August).

Raffau und Nachbargebiete.

Rüdelsheim, 12. Juni. Persönliches. Dem Rgl. Regimentsführer Korn zu Poth ist vom 1. Juli ab die Führerschaft der Kammerforst in der Oberförsterei Rüdelsheim übertragen worden.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 14. Juni:

Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Choral: „Vom Himmel hoch“.
2. Overture zu „Prometheus“ Beethoven
3. Die ersten Kuren, Walzer Strauss
4. Ständchen Strauss
5. III. Finale aus der Op. „Die Stumme von Portici“ Auber
6. Mitternachts-Polka Waldteufel.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kapellmeister.

1. Mit Eichenlaub u. Schwertern, Marsch Blon
2. Overture zu „Der Waffenschmied“ Lortzing
3. I. Finale aus der Oper „Oberon“ C. M. v. Weber
4. Viktoria-Walzer Bilse
5. Fantasie aus der Oper „Die Stumme v. Portici“ Auber
6. Overture „Die Heimkehr aus der Fremde“ Mendelssohn
7. Dur und Moll, Potpourri Schreiner
8. Feuerfest, Polka Strauss.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Carl Schürich, Städt. Musikdirektor.

1. Overture zu „Prometheus“ Beethoven

2. Introduction a. d. Op. „Die Zauberflöte“ Mozart

3. Symphonie in einem Satze in D-dur Mozart

4. Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“ Mendelssohn

5. Overture zur Oper „Die weiße Dame“ Boieldieu

6. Zwischenaktsmusik aus „Rosamunde“ F. Schubert

7. Fantasie aus der Oper „Mignon“ Thomas.

Auswärtige Börsen.

London, 10. Juni	V. K.	L. K.
Consols	60.50	61.-
Japan	—	—
1% Brasilien	54.50	—
Portugiesen	—	—
Baltimore	95.62	95.25
Canadian Pacific	184.75	185.50
Erie	41.-	41.12
South. Pacific	103.50	104.-
Union Pacific	144.50	145.-
United States Steel	88.87	90.-

New-York, 10. Juni	V. K.	L. K.
Tendenz für Geld	fest	nom.
Geld auf 24 Stunden	3-	nom.
Silber-Bullion	62 1/2	63 1/2
Atch. Top. u. Santa Fe Sh.	106 1/2	106 1/2
Baltimore Ohio comm.	92	92
Canada Pacific Shares	177	177 1/2
Chicago Milwaukee a. d. St. Paul Shares	100 1/2	102 1/2
Den. u. Rio Grande comm.	13	14
Erie comm.	39 1/2	39
do. pr. preferred	54 1/2	54 1/2
Illinois Central Shares	107 1/2	107 1/2
Louisville u. Nashville	132 1/2	132 1/2
Miss. Kans. u. Texas com.	4 1/2	4 1/2
do. do. prof.	10 1/2	10 1/2
Missouri Pacific comm.	5 1/2	5 1/2
New-York Central Shares	106 1/2	106 1/2
Norfolk u. Western com.	135 1/2	135 1/2
Northern Pacific comm.	115 1/2	115 1/2
Reading comm.	104 1/2	104 1/2
Rock Island comm.	99 1/2	98 1/2
Southern Pacific	23 1/2	23 1/2
do. do. prof.	70 1/2	69
Union-Pacific comm.	138 1/2	138 1/2
do. do. prof.	82 1/2	82 1/2
Wash. preferred	50 1/2	50 1/2
Bethlehem Steel	440	440
Anconia Copper	83 1/2	84
General-Electric	179	171 1/2
United States Steel Com.	86 1/2	85 1/2

a. Diez, 12. Juni. Jugendliche Diebe. Auf Veranlassung eines Limburger Geschäftes wurde bei einer kleinen Familie, aus der ein Junge und ein Mädchen bei der betreffenden Firma bedienstet sind, eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Schon lange war es der Firma aufgefallen, daß ihr Sachen abhanden kamen, bis der Verdacht sich gegen die Genannten so verdichtete, daß sie jetzt gegen sie einschreiten konnte. Was die Polizei zu Tage förderte, war ganz ungeheuerlich. Die Waren — eine große Menge Leibwäsche, Kleiderstoffe, Haus- und Küchengeräte, Schmutz- und Rippelchen, Lederwaren, Uhren, große Anzahl Schuhe, und sehr wertvolle Teppiche, die man unten in Betten versteckt fand — erreichten bis jetzt einen oberflächlich geschätzten Wert von über 1200 Mark. Auch in einem anderen Hause wurden noch einige dorthin verbrachte Gegenstände beschlagnahmt, wo man auch Freitag nacht 3 Uhr den Hauptbeteiligten, einen 15jährigen Jungen, verhaftete.

t. Frankfurt, 13. Juni. Die hiesige Schweinemärkte hat mit der Einstellung von 377 Jungschweinen in den Niederhöfen einen verheißungsvollen Anfang genommen. Die Aufzucht gestaltet sich verhältnismäßig recht billig, da die sechs hiesigen „Schweinemastpögen“ ununterbrochen aus der ganzen Stadt Küchenabfälle in reichem Maße herbeifahren. In den nächsten Tagen treffen zahlreiche neue Schweine ein.

t. Frankfurt, 13. Juni. Festgenommener Totschläger. Die Polizei verhaftete in einem Altkaffee einen 18jährigen Burken, der sich durch allerlei Reden verdächtig gemacht hatte. Er entpuppte sich als die Person, die vor 14 Tagen den 48jährigen Schiffer Simon Wipfel am Schillerplatz niedergeschlagen hat, jedoch dieser noch in derselben Nacht verhaftet. Der Täter ist der 18jährige Adolf Selger aus Schwäbisch in Württemberg. In seiner Wohnung fand man eine Unmenge Prägelwerkzeuge: Ochsengiemer, Schlagringe, Stöcke usw.

t. Frankfurt a. M., 13. Juni. Bootsunglück. Gestern nachmittags schlug auf dem Main ein mit zwei Personen besetztes Boot um. Während einer der Insassen von dem am Ufer stehenden Publikum gerettet wurde, ertrank der 17jährige Jakob Weingarten. Die Leiche wurde nach kurzer Zeit geborgen.

Rm. Darmstadt, 13. Juni. Verheimlichung von Getreidevorräten. Die in der letzten Zeit stattgehabten Verkaufsaufnahmen von Getreide bei Müllern und Landwirten haben in zahlreichen Fällen die Tatsache ergeben, daß trotz aller Warnungen vor strengen Strafen größere oder kleinere Getreidevorräte verheimlicht wurden, die teilweise in den unglaublichen Verstecken aufgefunden wurden.

t. Neusassenburg, 13. Juni. Schwer verunglückt. In der Maschinenfabrik von Konrad und Zweigle wurde dem 17jährigen Schlosserlehrling Otto Dielmann durch das Räderwerk ein Arm abgerissen.

—ch. Wehlar, 13. Juni. Födllicher Unfall. Am ersten Pfingstfeiertag stürzte ein 18jähriger Kriegsfreiwilliger in unmittelbarer Nähe der Station Wehlar so unglücklich von einem Militärzug ab, daß er auf der Stelle tot liegen blieb.

Vermischtes.

Eisenbahnunglück. Eine amtliche Meldung der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen in Dresden teilt mit: Am Nachmittag des ersten Pfingstfeiertages trug sich auf der Schmalpurbahn Düren-Gölling ein nicht unbeträchtlicher Unfall zu. Um 6 1/2 Uhr entgleiste infolge Schienenbruchs die Lokomotive eines von Weising kommenden Personenzugs. Sie stürzte in die Röhre und rief den unmittelbar nachfolgenden Personenzug aus dem Gleis, während alle übrigen unberührt blieben. Glücklicherweise fiel dem Unfall kein Menschenleben zum Opfer, doch wurden zehn Personen leicht und zwei ernstlicher verletzt. Kräftige Hilfe war sofort zur Stelle, auch fand die Bergung der Beschädigten unverzüglich statt. Der Betrieb wurde mit Verspätungen weniger Züge ausrechterhalten.

Brand in Bodenheim. Wie Krausener Blätter aus Kielce melden, brach in der nahegelegenen Stadt Bodenheim auf dem dortigen Richtplatz ein Brand aus, dem fünf Gebäude zum Opfer fielen. Die Entstehungsurache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden; der Schaden ist bedeutend.

Volkswirtschaft.

F. C. Frankfurt, 13. Juni. Die hiesige Viehabnahmestelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden hatte zur Verteilung in der abgelaufenen Woche (4.-10. Juni) zur Verfügung: 496 Rinder, einschließlich 24 aus Dänemark, 1566 Kälber, 145 Schafe, 990 Schweine. Davon wurden verladen zur Verteilung im Bezirke mit Ausnahme der Kreise Wiesbaden-Stadt und -Land: 190 Rinder, 259 Kälber, 9 Schafe, 292 Schweine. In Frankfurt wurden geschlachtet: 246 Rinder, 1246 Kälber, 115 Schafe, 767 Schweine. In Wiesbaden-Stadt und -Land waren außerdem zur Verfügung und gelangten zur Verteilung: 45 Rinder, 150 Kälber, 30 Schafe, 85 Schweine.

Freier Meinungs-austausch.

Noch einmal die Fleischverteilung. Die Beziehungen zwischen den städtischen Behörden und meinen Anhängungen sind folgende: Die früheren Stellen der allgemeinen Finanztrac in Zusammenhang mit der sog. Kurindustrie Wiesbadens in der Vordergründ, ist die Wagenfrage in ihrer Allgemeinheit. Beide Standpunkte haben ihre Berechtigung, daher muß eine mittlere Linie hierfür gefunden werden. Das kann geschehen, wenn die Stadt eine andere Verteilung des Fleisches per Kopf sucht.

Der Staat gibt 300 Gr. für die Kurgäste her, die Stadt muß anstandslos auch hierfür etwas tun, hierbei aber die Quoten für Hotelgäste, im Allgemeinen Leihfranke und Schwerfranke, die sich in den Krankenhäusern und Sanatorien befinden, differenzieren.

Die städtigen anreisenden Kurgäste, die mit 375 Gr. per Kopf bedacht werden sollen, müssen mit den Einheimischen gleichgestellt werden. Es liegt kein Grund vor, sie besser zu stellen, um so mehr, als die Möglichkeit in ihren Abteilungsquartieren vorliegt, ihren Ansprüchen durch Geflügel- und Wildkost zu entsprechen. Wenn dies auch nicht für alle Kurgäste möglich ist, so können sie immerhin einem Teil ihrer Tischgäste hiermit, vielleicht abwechselnd, gerecht werden. Wir Einheimische können die Mittel hierfür im Allgemeinen nicht aufbringen, die Hotels aber sind in der Lage, dies zu tun, weil die Auslagen ihnen mit plus wieder erstatet werden; sie erleiden also keinen materiellen Schaden. Und nun noch einen Hinweis auf diejenigen Fremden, die hier mit Kurtag, aber im übrigen gesund in den Hotels und Pensionen leben, sollen für sie auch 600 Gr. bewilligt werden? — Sollte die Stadt erhebliche Einbußen an Steuern durch die Kriegsverhältnisse erleiden, so bin ich der Ansicht, daß sie dann ruhig ihr Vermögen anzureichern und nicht durch Steuerzuschläge die Deckung suchen soll. Der Staat fordert von denen, die etwas besitzen, eine Vermögensabgabe, die viele doppelt trifft. Die Stadt wird hierbei ganz gewiß nicht auf erheblichen Widerstand ihrer Bürger stoßen. Es werden ja auch wieder bessere Zeiten kommen. Die Stadt freut sich über jeden Zug und hofft nach dem Kriege einen besonderen Aufschwung hierin zu erleben. Aber dann sozale sie auch für die, die nur ihr Geld hier ausgeben und dem Handel und Wandel keine geschäftliche Konkurrenz machen. Hiermit schließe ich meine Erwägungen und hoffe, daß sie von den städtischen Behörden gewürdigt werden. Siea, Oberst a. D.

Schreibleitung: Hermann Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: v. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftliches Leben: E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht an Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Böbel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 14. Juni:

Veränderlich, doch vorwiegend trübe mit Regenefällen. Fortgesetzt kühl.

Riederschlagshöhe: Weilburg 7, Reulich 14, Mainz 3, Trier 7, Wisenhausen 4, Schwarzenborn 4, Kassel 6.

Wasserstand: Caub 351, Weilburg 158.

Frauenklub, E. V.

Die Rheinfahrt wird des schlechten Wetters wegen verlegt auf Dienstag, den 20. Juni 1916.

Die bisherigen Anmeldungen behalten Gültigkeit. Weitere Anmeldungen zu richten an: Frau Krawinkel, Viktoriastraße 45. Fernruf 3139.

4442 Der Vorstand.

EIER

fast täglich frisch eintreffend.
Verkauf nur gegen z. Zt. gültige Eierkarten oder Bezugsscheine.

Georg Fokter
Eier- und Butter-Großhandlung.

Hauptgeschäft: Faulbrunnstr. 7. Filiale: Hätnergasse 17.

Fernsprecher Nr. 999.

Bilder
Einrahmen billigt.
Großes Lager mod. Gold- und Folienarbeiten. 3287
Glaserl Karl Weinheimer
Hebergasse 48. Tel. 1491

Kalendermaschine
wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen. Frankfurt Straße 25.
Fernruf 6442. 16065

Wer Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe

benötigt, wende sich an die

Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1.

Bekanntmachung.

Aus der hier verwalteten Stiftung Vincenzus ist vom Beginn des Sommerhalbjahres 1916 ab ein Stipendium im Betrage von halbjährlich 42 M 80 Pf an Verwandte des Stifters zu vergeben, die zum Zwecke des Studiums der Theologie oder Rechtswissenschaft eine Universität oder höhere Lehranstalt besuchen.

Berechtigte, welche auf dieses Stipendium Anspruch erheben haben innerhalb vier Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung ab ihre Anträge unter Beifügung vollständiger Verwandtschaftsnachweise, eines Geburtsbeweises und des letzten Schul- oder Studienzeugnisses bei uns einzureichen.

Wiesbaden, den 4. Juni 1916.

Königliche Regierung
Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

Sonnenbers. — Bekanntmachung

Es ist in letzter Zeit öfters vorgekommen, daß die Beschriften über die Anmeldung der Ausländer nicht beachtet werden.

Es wird daher wiederholt auf die Verordnung des Bundesrats zu Mainz vom 15. Dezember 1915 betreffend die Beschriftung der Ausländer verwiesen. Der Wortlaut dieser Verordnung ist am Rathhaus zum Ausbange gebracht.

Sonnenbers, den 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenbers. — Bekanntmachung

Ausgabe der Eier an die hiesigen Kaufleute am Mittwoch den 14. Juni, vormittags 11 Uhr.

Die Eierbesatzmarken 1. und 2. Folge werden für ungültig erklärt.

Sonnenbers, den 10. Juni 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.